Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIX. Jahrgang | **N° 4** | Bern, 25. April 1936

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.-, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Bern und die Badener Beschlüsse. — Neu patentierte Primarlehrer und Primarlehrerinnen im Kanton Bern. — Bei unsern Stellenlosen. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Examens du brevet primaire. — Convention. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Beilage: Buchbesprechungen. — Supplément: Bulletin Bibliographique.

Ellams VERVIELFÄLTIGUNGSMASCHINEN
SCHABLONEN UND FARBE FÜR ALLE SYSTEME
KOHLENPAPIER UND FARBBÄNDER FÜR JEDEN ZWECK

Vervielfältigungen aller Art besorgen wir Ihnen. Jede einzelne Kopie soll für unsere Maschine werben. Da müssen wir schon Arbeit liefern, die überzeugt, oder nicht? Verlangen Sie doch bitte unsere Offerte, evtl. telephonisch (28.393)

Ellams Duplicator A.G.
Bern
Waaghausgasse 1 . Telephon 28.393

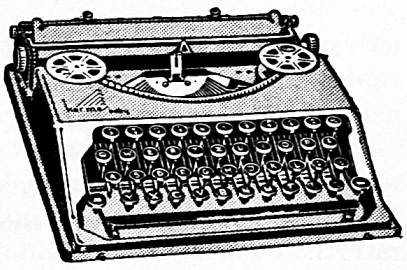
KARTENSTEMPEL
Westermann's Umrisse
Folgende lieferbar:

Aargau (Kanton) 1:400 000	Neuenburg (Kanton) 1:400 000
Basel (Stadt und Land) 1:25 000	Nordwestschweiz (Tafeljura) 1:400 000
Bern (Kanton) 1:1 Million	St. Gallen (Kanton) 1:550 000
Berner Mittelland 1:40 000	Schaffhausen (Kanton) 1:250 000
Berner Oberland 1:600 000	Schweiz 1:2¼ Millionen
Bodensee 1:475 000	Tessin (Kanton) 1:600 000
Emmental u. Napfgebiet 1:270 000	Thurgau (Kanton) 1:400 000
Freiburg (Kanton) 1:400 000	Vierwaldstättersee 1:300 000
Graubünden (Kanton) 1:900 000	Waadtland (Genfersee) 1:500 000
Innerschweiz 1:70 000	Wallis (Kanton) 1:850 000
Jura 1:400 000	Zürich (Kanton) 1:400 000

In Blechkastenpackung per Stück **Fr. 13.—**, Kartonpackung **Fr. 12.50**, Stempelkissen dazu **Fr. 6.85**, Druckgummiunterlage **Fr. 3.—** 27

KAISER & Co. A.-G., BERN
Lehrmittelabteilung
Marktgasse 39–41

Fr. 160.–
HERMES Baby
die neue Privatschreibmaschine von nur 6 cm Höhe, 3½ kg Gewicht, normale Klaviatur und Walzenbreite



ARNOLD MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10
Tel 22.733 und 20.996

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.
Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 8

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Hauptversammlung Mittwoch den 29. April, 14½ Uhr, im Bürgerhaus I. Stock. *Traktanden:* 1. Protokoll; 2. Jahresbericht; 3. Jahresrechnung; 4. Budget und Jahresbeitrag 1936/37; 5. Arbeitsprogramm 1936/37; 6. Statutenrevision (Art. 24 und 30 *c*); 7. Wahlen: *a.* Vorstand (Halberneuerung, eventuell Ergänzungswahlen nach den revidierten Statuten); *b.* Ersatzwahlen in die Zentralschulkommission; *c.* Rechnungsrevisoren; *d.* Ersatzwahlen in die Ausschüsse; *e.* Wahl der Delegierten; 7. Verschiedenes.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung, 14. Sitzung Montag den 27. April, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. *Traktanden:* 1. Protokoll und Mitteilungen zum Arbeitsprogramm; 2. Referat von Herrn E. Bühlmann: «Wie helfen wir dem Kinde in den ersten vier Schuljahren, dass es sich naturgemäss entfaltet. Kritik des Arbeitens mit dem Intellekt»; 3. Aussprache. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Erste ornithologisch-botanische Exkursion unter Leitung von Herrn Dr. W. Keiser. Sonntag den 26. April. Quartierexkursion Spitalacker-Rabbental. Sammlung um 7 Uhr beim Primarschulhaus Spitalacker Eingang Spitalackerstrasse. Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen werden sich Anregungen für Lehrausflüge holen können. Feldstecher mitbringen

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 26. April, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid, Wiederholung des Filmvortrages «England, Mutterinsel eines Weltreiches». Herr R. A. Langford, ein ausausgezeichneter Kenner Englands, übernimmt das Begleit-Referat.

Sektion Aarberg des B. L. V. Der erste Turn- und Spielnachmittag findet bei jeder Witterung statt Mittwoch den 29. April, 15 Uhr, in der Turnhalle in Lyss.

Nicht offizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Delegiertenversammlung* Samstag den 25. April, 13½ Uhr, in der Schulwarte Bern. Mitglieder und weitere Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen.

Ausstellung «Gesunde Jugend», vom 25. April bis 20. Juni, in der Berner Schulwarte. Eröffnung Samstag den 25. April, 15 Uhr, durch die Herren Dr. Schweizer von der Schulwarte, und Sekundarlehrer Javet. (Siehe unter Schulwarte.)

Lehrerkonferenz der Gemeinde Köniz. *Versammlung* Mittwoch den 29. April, 14 Uhr, im «Daheim» in Bern. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn E. Mischler: Durchführung eines «Blümelitages» in der ganzen Gemeinde für die Ferienversorgung (Diskussion, Beschlussfassung); 2. Vortrag von Herrn K. Geissbühler: Die Schule im Finanzhaushalte und in der Verwaltung der Gemeinde (Diskussion); 3. Geschäftliches: *a.* Protokoll; *b.* Rechnungsablage; 4. Verschiedenes.

Lehrergesangverein Bern. *Proben:* Samstag, 25. April, 16 Uhr, und Dienstag, 28. April, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 25. April, von 13¼ Uhr an, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. «Rotes Liederbuch» und «Gesellige Zeit» mitbringen.

Lehrergesangverein Interlaken. 1. Uebung im neuen Schuljahr Mittwoch den 29. April, 15¾ Uhr, im Schulhaus.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebung am Freitag dem 24. April, 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. Kollegen aller Schulstufen herzlich willkommen.

Brienzer Rothorn

2351 Meter über Meer

Das unvergessliche Erlebnis für Schüler!

Bekannt durch seine umfassende Rundsicht

Tarif der Bahn

	Für alle Altersstufen gleich Einfach:	Retour:
Brienz–Planalp	Fr. 1.35	Fr. 1.50
Brienz–Oberstaffel	» 2.25	» 2.50
Brienz–Rothorn Kulm	» 2.70	» 3.—

Pro angefangene 50 Teilnehmer 1 Begleitperson gratis

Hotel Rothorn Kulm

Preise für Schulen:

Suppe mit Brot	Fr. –.70
Kaffee complet	» 1.40
Suppe, Bratwurst, Rösti mit Brot	» 1.80
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Salat	» 2.50
Unterkunft im bequemen Massenlager: Matratze, Kopfkissen und Wolldecken	» 1.—

Neue Höhenwanderung: Neuer Fussweg, bequem, 60 cm breit, von Rothorn nach Brünig, Länge zirka 9 km. Höhendifferenz 1300 m, maximales Gefälle 20%.

Das Erlebnis für Schüler: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang auf Rothorn Kulm. Denken Sie: Uebernachten im Hotel Rothorn Kulm kostet nur **Fr. 1.–.**

Prospekte verlangen!

Brienz-Rothorn-Bahn

Brienz, Telephon 28.141

14

Lob und Tadel für die Schüler ins

102 **Lota-Zensurheft**

notiert, erleichtert der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschule die gewissenhafte Erteilung der Schulberichte und Zeugnisse. Das Lota-Zensurheft kann in IV. Auflage, Format 16/24, zu Fr. 1.70 franko bezogen werden von

H. Hänni, Oberlehrer, **Liebefeld/Bern**

Konditorei und Kaffeestube

Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche an Postfach 6, Reinach (Aarg.) 288

Verkaufe

Propyläen-Weltgeschichte

Halbleder. 10 Bände und Registerband. Absolut neu und ungebraucht. Preis Fr. 300.–. 106 **Schläppi**, Diemtigen-Dorf.

DIREKT an PRIVATE

verkauft die

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie

die sehenswerte Ausstellung

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIX. Jahrgang – 25. April 1936 | Nº 4 | LXIXe année – 25 avril 1936

Bern und die Badener Beschlüsse.

Ein Beitrag zur Geschichte der Regeneration.

Von *Hans Sommer.* (Schluss.)

Der liberale Staat, ruhend auf dem philosophischen System der Aufklärung, strebte einen engern innern Zusammenschluss seiner Bürger an. Auf der Grundlage der Rechtsgleichheit sollte sich allmählich eine Uebereinstimmung auch des geistigen und kulturellen Lebens entwickeln. Diese *Tendenz zur Nivellierung* liegt letzten Endes auch den Badener Beschlüssen zugrunde: Die überstaatliche Macht der Kirche sollte einen nationaleren Charakter erhalten und damit den Zentralisationsbestrebungen Vorschub leisten. Für Bern mussten diese Beweggründe mehr als für jeden andern Kanton ins Gewicht fallen. Der erst zwanzig Jahre ins bernische Hoheitsgebiet eingegliederte Jura führte in sprachlicher, kultureller, religiöser und geschichtlicher Hinsicht noch durchaus ein Eigenleben. Wohl hatte dem gemeinsamen Kampf gegen das Patriziat eine einigende Kraft innegewohnt; aber — dies zeigte sich jetzt mit erschreckender Deutlichkeit — unter der geglätteten Oberfläche dauerten die tiefen Unterschiede fort: von einer innern Einheit konnte keine Rede mehr sein, sogar die äussere Einheit schien eine Zeitlang bedroht. Eine starke jurassische Gruppe hatte sich mit dem Anschluss an Bern nie versöhnen können und spielte mit dem Gedanken an Autonomie oder Anlehnung an einen andern Kanton. Die tiefe Unzufriedenheit wegen der geplanten Einführung der Badener Artikel gab dieser oppositionellen Strömung naturgemäss einen starken Auftrieb. Mit wachsender Sorge beobachtete man im alten Kantonsteil die Entwicklung der Dinge. Gerüchte über geheime separatistische Anschläge beunruhigten die Oeffentlichkeit.

Aber auch hier liess man sich nicht einschüchtern: Der Grossteil der Liberalen hatte die Ueberzeugung, dass dergleichen Trennungsgelüste nur durch eine eindeutige Gesetzgebung niedergehalten werden könnten. Die Badener Beschlüsse schienen ein taugliches Mittel für die *Assimilierungsbestrebungen* zu sein.

Obgleich sich schlüssige Beweise für diese Behauptung nirgends aktenmässig vorfinden, gehört der Gedanke an die Assimilierung doch in den Kreis der gesamten Motivierung um die Badener Konferenzartikel. Wenige Jahre später, bei der Behandlung der sog. jurassischen Motion von 1838, wurde ihm übrigens offen Ausdruck gegeben. Der spätere Landammann Blösch erklärte im Grossen Rat, dass der Geist der Verfassung die Einheit verlange, die Einheit aber sei gleichbedeutend mit Gleichheit. Das Regierungsorgan (der « Volksfreund ») postulierte die Einheit der Sprache, der Sitten und der Gesetzgebung und wünschte, man möchte den Jura « wie einen Bach vom Strome verschlingen » lassen. Bei diesem Anlass betonte Regierungsrat Fetscherin die Notwendigkeit der Germanisierung des Juras.

Seit den Flüchtlingsangelegenheiten des Jahres 1834 — Savoyerzug und Steinhölzlihandel — stand Bern (damit auch die Eidgenossenschaft) unter einem empfindlichen Druck der fremden Diplomatie. Diese Tatsache schuf einen krassen Gegensatz zu der betont nationalen, fast herausfordernd kühnen Politik der ersten Regenerationsjahre. Mit der Uebernahme des eidgenössischen Vorortes auf Neujahr 1835 hatte das « Burgdorfer Regiment » seinen bisherigen hochgemuten Ton bedeutend herabstimmen und sich den Forderungen der Mächte unterziehen müssen. Das sah einem Verzicht auf die bisherigen liberalen Grundsätze gleich und trug der Berner Regierung die Feindschaft der Radikalen ein. Zwei Parteien standen sich von da an schroff gegenüber: Hier die Regierungspartei der Gebrüder Schnell, mehr und mehr in die Stellung des « juste milieu » abgedrängt, zu Konzessionen geneigt — dort die radikale Gruppe um Forstmeister Kasthofer und Karl Neuhaus, die folgerichtig und zielstrebig auf die Erfüllung des ganzen liberal-revolutionären Programms hinarbeitete und den Anmassungen des absolutistischen Auslandes entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen bereit war.

Die Auswirkungen dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung machen sich auch im Streit um die Badener Beschlüsse bemerkbar. Katholische und reformierte liberale Blätter brachten gelegentlich Mitteilungen über angebliche *Interventionsabsichten der fremden Mächte.* Schultheiss Tscharner bestritt zwar in seinem einleitenden Vortrag zu der grossrätlichen Debatte jede Beeinflussung des Regierungsrates oder einzelner Mitglieder von aussen; an den Gerüchten über fremde Noten sei kein wahres Wort. Trotzdem hält H. Escher in seinen « politischen Annalen » die Behauptung aufrecht, der am 7. Januar « aufgefahrene » neue französische Gesandte, der Herzog von Montebello, habe beim Vorort Einschüchterungsversuche unternommen. Auch Tillier erklärt eine plötzliche Rückkehr des Grafen von Bombelles von Wien nach Bern damit, dass Oesterreich gegen die Badener Artikel wirken wollte.

Auf die Radikalen machten die Einmischungsgerüchte alles andere als den beabsichtigten einschüchternden Eindruck. Im Grossen Rate nahmen mehrere Redner Bezug auf die Haltung des Auslandes. Am deutlichsten und schroffsten drückte sich Forstmeister Kasthofer aus: « Man gibt zu verstehen, die fremde Diplomatie werde auch etwas dazu sagen. Sobald ich dies las, fielen meine letzten Zweifel, wie ich stimmen werde, weg. » Neuhaus erklärte, eine Einmischung der Diplomatie « wäre ein Beweggrund mehr, zur Annahme der Badener Artikel zu stimmen. » — Offenbar war die Angelegenheit zu einer Art Prestigefrage geworden. Der Kanton hatte sich manche Demütigungen von seiten der fremden Mächte gefallen lassen. Jetzt hiess es wieder einmal Haltung und Würde zeigen, sollten die Behörden beim Volk nicht alles Vertrauen einbüssen.

Ueber die Auswirkungen eines annehmenden Beschlusses gaben sich die Radikalen manchen *psychologischen Täuschungen* hin. Die Anzeichen eines drohenden Sturms wurden nicht bemerkt oder falsch gedeutet. Hatten sich die katholischen Jurassier einige Jahre zuvor nicht ebenso heftig widersetzt, als es um die Gründung eines gemischtkonfessionellen Lehrerseminars in Pruntrut ging? Wie damals, so würden sie sich trotz Bittschriften und heimlichen Drohungen auch jetzt wieder der vollendeten Tatsache fügen. Das Gute findet immer Eingang, nur muss ein entschlossener ernster Wille dahinter stehen. Ein Volk erhebt sich nur, wenn ihm neue materielle Lasten aufgebürdet oder bisherige Wohltaten entzogen werden, oder wenn es seine heiligsten Rechte in Gefahr sieht; keiner dieser Fälle trifft bei der Einführung der Badener Artikel zu. Diese von Stettler und Fetscherin im Grossen Rate vertretene Auffassung war ziemlich allgemein verbreitet.

Ferner schien der « gesunde Verstand und die stets gezeigte Vaterlandsliebe » der Jurassier einen ruhigen Verlauf der ganzen Sache zu verbürgen. Wurde das Volk noch behördlicherseits über die eigentliche Bedeutung der Artikel aufgeklärt — was man leider bis jetzt unterlassen hatte — so war jede innenpolitische Gefahr mit ziemlicher Sicherheit gebannt.

Unterschätzt wurde ganz besonders auch der pfarrherrliche Widerstand. « Sie befolgen ihre alte Taktik », schrieb der « Volksfreund ». « Sie schreien und lärmen, je näher der Termin rückt; geben Sie acht: Die ganze Welt werden sie verfluchen und verdammen, werden protestieren, drohen das Land zu verlassen (was sie leider nie halten werden), und am Ende, wenn der Grosse Rat sein Urteil gesprochen hat, dann — werden sie schweigen und mäuschenstill sein... »

Die verschiedenen Motive und Tendenzen, die in Bern zur unbedingten Annahme der Badener Artikel führten, lassen sich zusammenfassend einordnen unter den Begriff der *öffentlichen Meinung*. Kein Zweifel: Der Beschluss des Grossen Rates war ein getreues Abbild des liberalen Volkswillens, wie er sich in Zeitungen, Broschüren, Resolutionen und Zuschriften an die Behörden kundtat.

Die Regeneration hatte dem Volk die politische Mündigkeit gebracht. Dieses machte von seinem Recht, bei allen öffentlichen Fragen mitzusprechen, regen Gebrauch. Zahlreiche Neugründungen von politischen Blättern, Gründung von liberalen Vereinen als Durchgangs- und Vertriebsstellen des neuen Geistes legen davon beredtes Zeugnis ab. Aber es verhielt sich mit dem Recht der freien Meinungsäusserung ähnlich wie mit dem Grundsatz der Volksherrschaft: Eine Herrschaft aller ist tatsächlich unmöglich, bleibt notgedrungen Fiktion. Das Volk regiert — krass ausgedrückt — nicht; es wird regiert. Das Volk erarbeitet sich seine politische Meinung nicht frei und selbsttätig; sie wird ihm von einer geistigen Führerschicht eingegeben.

Es ist deshalb hier der Ort, zu untersuchen, welche Rolle der Einsatz einzelpersönlicher Kräfte bei der Entstehung der radikalen öffentlichen Meinung zu Anfang des Jahres 1836 spielte.

Aus der Reihe der geistigen Führer ragen in bezug auf unsere Frage zwei Männer besonders hervor:

Karl Schnell und Xaver Stockmar.

Beider Tätigkeit ist aufs engste verknüpft mit den zwei Zeitungen, die auf Bernerboden am eifrigsten für die Annahme der Badener Artikel warben: Der Burgdorfer « Volksfreund » und die jurassische « Helvétie ».

Karl Schnell war die populärste und einflussreichste Persönlichkeit des bernischen Liberalismus. Wie man vor dem Umschwung von 1831 zum « Dökti » ins Sommerhaus nach Burgdorf pilgerte, um über seine « Wünsche » ins klare zu kommen, so schaute man auch jetzt noch gläubig zu ihm auf als dem sicheren politischen Führer und Volksmann.

Sein Einfluss auf den Gang der Verhandlungen um die Badener Beschlüsse ist doppelter Natur: Einmal hatte er, wie schon erwähnt, als Vertreter Berns der Konferenz in Luzern beigewohnt. Dadurch erhielt seine Auffassung — ganz abgesehen vom allgemeinen Gewicht seiner Popularität — besondere Geltung. Zu Beginn der Grossratssitzung vom 19. Februar verlas der Staatsschreiber während zwei Stunden seinen Bericht über die Luzerner Verhandlungen. Die Schnell'schen Schlussfolgerungen wirkten stark ein auf den Rat. Wenn der scharfe juristische Denker und gewesene Regierungsrat trotz seiner Bedenken über den Zeitpunkt und die Form der Vorlage für unbedingte Annahme plädierte, so durften die Volksvertreter

ihrerseits die letzten Zweifel über die Tauglichkeit des Mittels fahren lassen. Zudem kannte man Karl Schnells Meinung seit langem aus den Artikeln des « Volksfreundes ». Mit der ihm eigenen Leidenschaftlichkeit, knapp, mitreissend, aber unbedenklich in der Wahl der Stilmittel, hatte Karl Schnell in seinem Leibblatt für die Annahme der Beschlüsse gewirkt. Er, der bereits einen Teil seines ursprünglichen Programms hatte aufgeben müssen und deshalb bald als politischer Renegat angefeindet werden sollte, blieb in dieser Frage doktrinär den radikalen Ideen treu. Bereits zeichnet sich hier die Tragik seines Lebens ab: Das vergebliche Bemühen, in der politischen Gestaltung seines Landes eine « innere Verbindung der Kraft des Neuen mit der Kraft des Alten » herbeizuführen. Ihn vor allem scheint Tillier im Auge zu haben, wenn er in seinem Kommentar zu der Abstimmung vom 20. Februar schreibt: « So wiederholte sich auch hier der im Parteiwesen ewig wiederkehrende Missgriff, dass man aus Parteirücksichten auf einer Bahn fortschreitet, die man selbst als irrig erkannt, und deren schlimme Folgen, die auch hier nicht ausblieben, man zum Teil selbst vorgesehen hatte. »

Xaver Stockmar hatte sich nach dem Sieg des Liberalismus als Regierungsstatthalter von Pruntrut wählen lassen (zugleich wurde er Mitglied des Grossen Rates). Er hoffte, in dieser Stellung stärker denn als Regierungsrat die politische Bewegung im Jura beeinflussen zu können. Seine wichtigste Sorge war die Gründung einer liberalen Zeitung. Am 3. Juli 1832 erschien die erste Nummer der « Helvétie ». Hauptprogrammpunkt des jungen Unternehmens (dessen verantwortlicher Schriftführer Choffat Stockmars Nachfolger als Préfet von Pruntrut war) war der Kampf um die Bundesreform. Diese Einstellung machte die « Helvétie » von vornherein zu einer eifrigen Befürworterin der Badener Beschlüsse.

Kurz vor der Entscheidung in der Februar-Session des Grossen Rates wurde Stockmar in den Regierungsrat gewählt, nachdem er bei den Grossratswahlen von 1835 wegen seiner Stellungnahme zu den Badener Beschlüssen im Jura durchgefallen war. Hier gehörte er mit seinem Freund Karl Neuhaus u. a. zu der oppositionellen Minderheit. In den Verhandlungen des Grossen Rates selbst gab Regierungsrat Stockmar nur ein sehr kurzes Votum ab. Doch ist anzunehmen, dass sein Wort auch hier die Wirkung nicht verfehlte.

Ausfluss der durch das Mittel der Presse geschaffenen Volksmeinung waren vornehmlich die Bittschriften von Sektionen des *Schutzvereins* und des Nationalvereins. Das Verhältnis von Kirche und Staat wurde im Schosse dieser liberalen, kampfbereiten Vereinigungen ein Gegenstand ernster Beratung. In Form von Zuschriften an den Regierungsrat suchte man die Frage einer beschleunigten positiven Lösung entgegenführen zu helfen. Als Beispiel diene die Bittschrift des Schutzvereins Konolfingen, datiert vom 2. September 1835: Der Schutzverein ist « mit Wehmut erfüllt, dass jene Beschlüsse für unsern Kanton nur noch auf dem Papiere stehen, und zwar in einem Zeitpunkt, wo eidgenössische Mitstände, und namentlich die ruhmvolle Regierung im Aargau, nicht ohne Gefahr, aber mit Muth und aechter Vaterlandsliebe, gegen die Wühlereyen und Anmassungen von Roms schwarzen Curialisten kämpfen. Dieser Kampf wird für die edelsten Güter des Schweizervolkes, für seine religiöse und bürgerliche Freyheit gekämpft, sein Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. » Durch seine Bedeutung und seinen Einfluss kann « Bern zum Siege der guten Sache wesentlich beytragen und durch seine Mitwirkung sich einer Pflicht gegen seine Miteidgenossen entledigen ». Die Sache möge so bald als möglich vor die Landesbehörde, d. h. den Grossen Rat gebracht werden.

IV.

Emanuel von Fellenberg prägte in einem seiner Sendschreiben an die Mitglieder des Bernischen Grossen Rats ein Wort, das ungewollt Berns Haltung in der Angelegenheit der Artikel von Baden charakterisiert: « Es ist schon oft ausgesprochen worden, dass unsere junge Republik durch Straucheln und Fallen gehen lernen muss. » *Ein Straucheln und Fallen war ganz besonders das äussere Geschehen nach der Annahme der Beschlüsse vom 20. Februar.* Eine heftige, von den Demagogen geistlichen und weltlichen Standes nach Kräften geschürte Agitation durchwühlte den ganzen Jura. Der « Ami de la Justice » veröffentlichte die Grossratsbeschlüsse in schwarzem Trauerrand und gab die bald überall verbreitete Losung aus: Als Katholiken leben oder sterben! In Pruntrut und andern Orten pflanzte man unter dem Geläute der Kirchenglocken « Religionsbäume » als Zeichen des Widerstandes auf; gefährliche Trennungsgelüste tauchten auf...

Da entschloss sich die Regierung Anfang März zu einem Truppenaufgebot. Unter dem Befehl von Oberst Zimmerli und begleitet von drei einflussreichen Kommissären (v. Tavel, Karl Schnell und Eduard Blösch) rückten einige Bataillone in den Jura ein und stellten die Ruhe wieder her. Ohne Widerstand wurde Pruntrut besetzt. Die Haupthetzer, Pfarrer Cuttat und Vikar Spahr, hatten sich durch die Flucht der drohenden Verhaftung entzogen, ein dritter, Vikar Belet, konnte im Gasthof zum « Bären » in Bern verhaftet werden.

So schien die Staatsgewalt Meister geworden zu sein. Aber in die an sich innerbernische, im weitern Sinn innerschweizerische Angelegenheit

mischte sich nachträglich die fremde Diplomatie ein. Wien (Metternich) gab durch den Gesandten von Bombelles bekannt, dass es die kirchlichen Reformen in Bern ungern sehe und auf Grund der Wiener Akte die Beibehaltung des bisherigen Zustandes fordern müsse. Der neue französische Gesandte, Herzog von Montebello, forderte sogar gebieterisch die Zurücknahme des Grossratsbeschlusses vom 20. Februar und drohte mit der Besetzung des Juras durch französische Truppen. Der früher so hochgemute Grosse Rat liess sich einschüchtern. Am 2. Juli bestätigte er die bestehenden kirchlichen Verhältnisse im Jura und beschloss überdies, « so schnell als möglich die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu eröffnen ». Dies bedeutete einmal den Verzicht auf die angestrebten kirchlichen Reformen, im weitern das Eingeständnis der Hilf- und Wehrlosigkeit dem Auslande gegenüber. « Eine solche Schande kann die Aare ewig nicht wegwaschen », schrieb der « Republikaner » schmerzerfüllt wenige Tage später; « elender hat noch kein Festungskommandant ... die ihm anvertraute Festung übergeben und verlassen. »

Mit Berns Fall war für die ganze Schweiz der Versuch, ein einheitliches Staatskirchenrecht zu schaffen, gescheitert. « Gregor XVI. durfte sich bei Louis Philipp für seinen Liebesdienst bedanken. »

Benützte Quellen.

A. Gedruckte Quellen.

H. Escher, Politische Annalen der eidgenössischen Vororte Zürich und Bern während der Jahre 1834/35 und 1836. Zürich.

E. Blösch, Ed. Blösch und 30 Jahre bernische Geschichte. Bern 1901.

Tillier, Die Zeit des so geheissenen Fortschritts.

A. J. Stockmar, Xavier Stockmar.

Protokoll der Konferenz von Baden. Luzern 1835.

Bekanntmachung und Beleuchtung der Bad. Conf. Artikel von dem Kleinen Rate des Kts. Luzern an die Bürger desselben.

Erklärung und Verteidigung der B. A. von einem katholischen Schweizer. Luzern 1835.

Verhandlungen des Thurgauischen Grossen Rates. 1834.

Die sieben Todsünden der Liberalen. Hundt-Radowsky. Burgdorf 1835.

Hirtenruf der kath. Kirche an die Schweizer, die kath. bleiben wollen. Basel 1835.

Kreisschreiben Gregors XVI. Basel 1835.

Verhandlungen des Bern. Grossen Rates (Grossratstagblatt) 1834—36.

Volksfreund 1834—36.

Allgemeine Schweizerzeitung 1834—36.

Schweizerischer Beobachter 1834—36.

R. Feller, Zum Gedächtnis der Regeneration. Bern 1931.

Edg. Bonjour, Vor hundert Jahren. Bern 1931.

B. Ungedruckte Quellen.

Protokolle: *a.* des Regierungsrates,
b. des Grossen Rates,
c. des diplomatischen Departements,
d. des Erziehungsdepartements.

Manuale: *a.* des Diplomatischen Departements,
b. des Erziehungsdepartements.

Neu patentierte Primarlehrer und Primarlehrerinnen im Kanton Bern.

Die letzthin abgeschlossenen Patentprüfungen brachten der bernischen Primarlehrerschaft einen Zuwachs von insgesamt 49 Lehrern und 46 Lehrerinnen.

Davon wurden im Staatsseminar 33, im Seminar Muristalten 16 Lehrer ausgebildet. Ein weiterer Kandidat hat ein Nachexamen zu bestehen.

Aus dem Seminar Thun kamen 14, aus dem städtischen Seminar Monbijou 15 und aus dem Seminar der neuen Mädchenschule 17 Töchter zur Patentierung, wovon eine als Diakonissin weiter tätig sein und nicht an einer öffentlichen Primarschule wirken wird.

Gleichzeitig mit den Patentprüfungen fand in den Lehrerinnenseminarien nach Ablauf des dreijährigen Kurses die erste Prüfung als Abschluss für einzelne wissenschaftliche Fächer statt. Gestützt auf das Ergebnis dieses Examens erfolgte die Promotion in den Oberkurs zur vorwiegend beruflich praktischen Ausbildung. Von den 47 Schülerinnen konnten 45 definitiv und 2 provisorisch in die Oberklasse befördert werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen bewährt sich die Teilung in der Ausbildung der Lehrerinnen in eine vorwiegend wissenschaftliche und in eine spezielle Berufsbildung im 4. Seminarjahr recht gut. Die Prüfungsexperten konnten insbesondere in der beruflichen Ausbildung erfreuliche Erfolge feststellen. In der Lehrbefähigung zeigen die Seminaristinnen bedeutend mehr methodische Ueberlegung und pädagogisches Geschick. Neben dem theoretischen Unterricht in der Methodik wirkt sich die praktische Woche in der Stadt, wie namentlich das dreiwöchige Landpraktikum günstig aus. Aber auch in der Pädagogik und Psychologie kommt die vertiefte Arbeit und eine grössere geistige Reife, wenn auch in noch recht ungleichem Masse, zum Ausdruck.

Es wäre zu wünschen, dass auch den Seminaristen für die berufliche Ausbildung mehr Zeit zur Verfügung stünde. Wenn es unter den jetzigen Verhältnissen möglich gemacht werden könnte, das Landpraktikum auf mindestens zwei Wochen auszudehnen, so wäre dies schon ein begrüssenswerter Fortschritt.

Die Prüfungskommission konnte allgemein mit Befriedigung feststellen, wie in allen Seminarien Direktion und Lehrerschaft mit voller Hingabe und ernstester Pflichtauffassung an ihrer verantwortungsvollen Aufgabe arbeiten und alles daran setzen, eine tüchtige Lehrerschaft heranzubilden, soweit die zur Verfügung stehenden Mittel und die Zeit ihnen dies ermöglichen. *-n-*

Bei unsern Stellenlosen.

Die erste Versammlung der stellenlosen Lehrer im Dezember 1935 und die nachfolgende Arbeit des Aktionskomitees haben den Stein ins Rollen gebracht. Doch fehlte noch ein letzter Anstoss, eine Kundgebung aller Stellenlosen, um der Sache den nötigen Nachdruck zu verleihen. Aus diesem Grunde hat das Aktionskomitee eine neue Versammlung auf den 8. April 1936 in die Berner Schulwarte einberufen. Diesem Ruf wurde auch reichlich Folge geleistet, konnte doch Präsident Courant, Wabern, neben den Vertretern der Presse und dem Lehrersekretär, Herrn Nationalrat Graf, 80 Stellenlose begrüssen. Unter ihnen befanden sich viele, die an der

ersten Versammlung nicht anwesend waren. Das verlesene Protokoll erlaubte es ihnen, einen kleinen Einblick in die Fragen zu bekommen.

Der Tätigkeitsbericht führte dann die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit vor Augen. Besprechungen mit den Behörden und Schulmännern führten zu folgender Stellungnahme des Aktionskomitees:

1. Das *Wartejahr* als Massnahme zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses muss als ein *fünftes Ausbildungsjahr* erklärt werden, da sonst seine Einführung auf gesetzliche Hindernisse stossen würde. Um es aber als Ausbildungsjahr erklären zu können, muss ihm ein Bildungsinhalt gegeben werden. Rekrutenschule, Vikariate und abschliessender Kurs im Seminar könnten als kurzer Bildungsplan bezeichnet werden. Doch lässt sich dazu bemerken, dass sobald man sich einmal über die Einführung des Wartejahres klar sein wird, die Bildungsmöglichkeiten auch leicht gefunden werden können. Eine finanzielle Mehrbelastung des Staates besteht nur darin, dass er die Stipendien für ein weiteres Jahr ausrichten muss.

2. Die Zentralisierung des Stellvertretungswesens scheitert an der im Kanton Bern so mächtigen Gemeindeautonomie.

3. Die Herabsetzung der Aufnahmen in die Seminarien würde die privaten Anstalten finanziell besonders stark belasten. Auch droht die Gefahr der berufslosen Jugend, wenn der Zustrom zu allen Berufen mehr und mehr abgeschnürt wird. Als Bekämpfung des Lehrerüberflusses wird dies zwar später einmal der einzige Weg sein, fällt aber heute so ziemlich ausser Betracht, da die Herabsetzung im Verhältnis zum Ueberfluss doch nur eine verschwindend kleine sein kann.

Der Präsident weist ferner darauf hin, wie wohlwollend das Aktionskomitee überall empfangen wurde; nur die Unterrichtsdirektion lehnte seine Vorschläge ab.

Herr Lehrersekretär Graf umschrieb in seinem Referat die Stellung des Kantonalvorstandes zu dieser Frage. Alles steht heute im Zeichen des Abbaues, der Sparmassnahmen. Schulklassen werden aufgehoben. Freiwerdende Stellen werden nicht mehr ausgeschrieben. Jeglicher Berufswechsel fehlt. Die Zahl der Pensionierungen geht stark zurück. Die Zahl der Stellenlosen wird zunehmen. Schon die jungen Lehrer werden dem der Schule so gefährlichen Pessimismus verfallen. Oft scheinen sich die Behörden dies nicht genügend zu überlegen, in vielen Fällen aber stehen ihrem guten Willen Verordnungen und gesetzliche Bestimmungen entgegen. Deshalb ist es auch Pflicht der Berufsorganisation, sich um ihren Nachwuchs zu bekümmern. Das tut der bernische Lehrerverein seit Jahren, ohne sich durch die häufigen Misserfolge entmutigen zu lassen.

Post und Eisenbahn passen ihre Aufnahmen dem Bedarf an. Sollte dies nicht auch im Lehrerberuf möglich sein? Die jurassischen Seminarien haben den Versuch einmal gemacht. Der Sturm der Entrüstung, der durch die Presse ging, hat ihm ein rasches Ende bereitet. Besser als Abschnürung erscheint deshalb, besonders heute, die wirksame Arbeitsbeschaffung.

Das von uns vorgeschlagene Wartejahr besteht ja heute schon, nur fehlt ihm jegliche Planmässigkeit, die die Lasten gleichmässig auf alle verteilen würde. Einer solchen steht aber ebenfalls die ausgeprägte Gemeindeautonomie entgegen. Doch sollte hier auch der goldene Mittelweg gefunden werden. Vom Regierungsrate eingerichtete Vikariate mit der Möglichkeit der nachfolgenden festen Anstellung würden die jungen Leute beschäftigen und gleichzeitig eine gewisse Planmässigkeit in die Wahlen bringen. Wir stehen eben in Krisenzeiten, die von allen Opfer verlangen. Ferner sollte die obere Altersgrenze für Lehrer auf 65 Jahre festgelegt werden, was für die Alten eine wohlverdiente Erholung, für die Jungen aber Arbeit bringen würde. In der nachfolgenden Diskussion ergreift Herr Redaktor Born das Wort. Er weist darauf hin, dass sich auch aus erzieherischen Gründen eine Herabsetzung der Klassenstärken an den Seminarien rechtfertigen liesse. Er teilt auch mit, dass Pläne zur Förderung der Teilnahme junger Lehrer an freiwilligen Arbeitslagern vorhanden seien und befragt die Versammlung um ihre Meinung darüber.

Da die Diskussion über diesen Punkt nicht ergriffen wird, übernimmt es das Aktionskomitee, die Sache zu überprüfen und mit Herrn Professor Tschumi, der sich mit dieser Frage beschäftigt, Rücksprache zu nehmen.

Einstimmig erklärte sich die Versammlung mit den Bestrebungen des Bernischen Lehrervereins in der Frage der Stellenlosigkeit einverstanden.

Ein Antrag des Aktionskomitees, der die von der Unterrichtsdirektion vorgeschlagenen vierwöchigen Vikariate ablehnt, wurde von den Stellenlosen einstimmig angenommen; denn sie können sich nur mit Vikariaten einverstanden erklären, wenn sie im Sinne der Weiterbildung und der wirksamen Arbeitsbeschaffung gedacht werden, d. h. innerhalb des von uns vorgeschlagenen Wartejahres, nicht aber mit der Wiederholung eines Versuches, der früher schon einmal kläglich scheiterte.

Die Versammlung übertrug dem Aktionskomitee grössere Kompetenzen. Es muss frei handeln können, wenn sich die Sachlage wieder ändern sollte. Eine Versammlung einzuberufen, ist mit Arbeit, Zeitverlust und Kosten verbunden. In wichtigeren Fällen sollen Vertreter der Promotionen zusammengerufen werden, um ihr Mitspracherecht geltend zu machen.

Der Ruf des Präsidenten nach Solidarität und Kollegialität scheint Widerhall gefunden zu haben. Geschlossen stehen die Stellenlosen hinter dem Aktionskomitee. So wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. *-gg-*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Berner Schulwarte: Gesunde Jugend.

Unsere neue Veranstaltung wird zeigen, welchen Anteil die Schule und einzelne Jugendgruppen an der gesundheitlichen Aufklärung und Ertüchtigung der Jugend nehmen. Die Frage der Ernährung steht im Vordergrund. Die neuzeitlichen Bestrebungen für vermehrte Wertschätzung von Obst und Obstsäften, von Milch und einfachen Milchspeisen und von kräftigem Vollbrot, die Zahnpflege, die Aufklärung über den Alkohol, die Förderung von Wandern und Sport gelangen in Ausschnitten zur Darstellung.

Folge der Veranstaltungen:

Samstag den 25. April, 15 Uhr: Eröffnung. Vortrag des Jugendorchesters des Junghelferbundes. *M. Javet*, Präsident des schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Bern: Einführung in die Ausstellung.

Mittwoch den 29. April, 20.15 Uhr: Dr. *M. Oettli*, Lausanne: Experimentalvortrag über die Ernährung des Schulkindes. Elternabend.

Mittwoch den 13. Mai, 20.15 Uhr: *Otto Rychener*, Sekundarlehrer, Belp: Filmvortrag über das Skifahren. Eintritt 50 Rp.

Mittwoch den 20. Mai, 14.30 Uhr, werden der Lehrerschaft folgende Filme für allfällige Vorführung in den Schulen gezeigt: Milchfilm der schweizerichen Milchkommission; Obstfilm der schweizerischen Zentralstelle für Obstbau, Oeschberg; Lichtbilder über Jugendherbergen.

Mittwoch den 3. Juni, 20.15 Uhr: Dr. *Ernst Burkhard*, Präsident des Kantonalen Pfadfinderbundes, Münsingen, und *Helene Stucki*, Seminarlehrerin, Bern: Ueber die Pfadfinderbewegung.

Mittwoch den 10. Juni, 20.15 Uhr: *Peter de Groot*, Bern: Was will der Junghelferbund?

Die Ausstellung dauert von Samstag den 25. April bis und mit Sonntag den 21. Juni 1936 und ist Werktags von 14—17 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr geöffnet. Sie steht Schulklassen unter Leitung des Lehrers und unter

dessen Verantwortung auch vormittags von 10—12 Uhr zur Verfügung. Schlüssel in der Ausleihe verlangen. Schüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Nach den Vorträgen finden Führungen statt. Die Behörden, Eltern und die Lehrerschaft werden zum Besuche der Ausstellung und der Vorträge höflich eingeladen.

Im Auftrage der Direktion: Dr. *W. Schweizer.*

Volkshochschule Bern: Frühlingskurse 1936.

1. Probleme des internationalen Handels- und Wirtschaftsverkehrs. Professor Amonn. Mittwoch, 20 bis 21 Uhr, Hochschule, Hörsaal Nr. 28. 6mal. Beginn 29. April. Kursgeld Fr. 5.
2. Weltpolitik der Gegenwart. Prof. Dr. Ad. Grabowsky, ehemaliger Professor an der Hochschule für Politik, Berlin. Freitag, 19.30 bis 20.30 Uhr, Aula des Progymnasiums, Waisenhausstrasse. 9mal. Beginn 1. Mai. Kursgeld Fr. 8. (Der Kurs findet nur statt, wenn mindestens 45 Hörer eingetragen sind.)
3. Einführung in die angewandte Psychologie (Psychotechnik). P.-D. Dr. Spreng, Leiter des psychotechnischen Institutes Bern. Dienstag, 20 bis gegen 22 Uhr, Schulhaus Progymnasium, Waisenhausstrasse, Zimmer 3 c, 1. Stock. 6mal. Beginn 28. April. Kursgeld Fr. 5.
4. Die Milchstrasse, astronomischer Kurs. Sek.-Lehrer O. Rychener. Montag, 20 bis 22 Uhr, Lesezimmer, Oberseminar Länggasse. 8mal. Beginn 27. April. Kursgeld Fr. 6.
5. Demonstration im botanischen Garten und botanische Exkursionen in der Umgebung der Stadt an 5 bis 6 Samstagnachmittagen. Prof. Ed. Fischer. Beginn 25. April, 15 Uhr, botanischer Garten. Kursgeld Fr. 5.
6. Decadence and fin-de-siècle in England. Literarische Vorträge in englischer Sprache von D. J. Gillam, Lektor an der Hochschule Bern. Dienstag, 20 bis 21 Uhr, Schulhaus Sulgeneckstrasse 26, Zimmer 5, Parterre. 8mal. Beginn 28. April. Kursgeld Fr. 6.
7. Lebensfragen und -Antworten im dichterischen Werk Ibsens. Professor Eymann. Mittwoch, 20 bis 21 Uhr, Hochschule, Hörsaal Nr. 31. 8mal. Beginn 29. April. Kursgeld Fr. 6.
   Einführungsabende desselben Dozenten. Thema: Peer Gynt. Freitag, 20 bis 21 Uhr, Hochschule, Hörsaal Nr. 20. 8mal. Beginn 1. Mai. Kursgeld Fr. 6.
8. Chorisches Sprechen. Rezitator H. Nyffeler, Bern. Montag, 20 bis 22 Uhr, Schulhaus Sulgeneckstrasse 26, Zimmer 5, Parterre. 6mal. Beginn 27. April. Für alle Besucher früherer Sprechkurse frei. Weitere Interessenten nur nach vorheriger Anmeldung beim Leiter, Florastrasse 20. Zur Deckung der Unkosten wird eine Einschreibegebühr von Fr. 2 erhoben.
9. Ritt durch Frankreich, Ritt durch Italien, Ritt durch den Balkan. Vorträge mit Lichtbildern und Filmvorführungen. Herr Oberlt. H. Schwarz. Montag, 20 bis 22 Uhr, Gymnasium Kirchenfeld, Aula. 3mal. Beginn 11. Mai. Kursgeld Fr. 3.
10. Kurs über Vogelkunde mit zwei Demonstrationsabenden (Donnerstag), 8 halb- und ganztägigen Führungen in die Umgebung Berns und an den Bieler- und Neuenburgersee (Samstag oder Sonntag), sowie einem abschliessenden Lichtbildervortrag (Donnerstag). Herr cand. phil. Ch. Guggisberg. Erste Demonstration Donnerstag, 30. April, 20 Uhr, Naturkundzimmer, 1. Stock, Sekundarschulhaus Spitalacker, Viktoriastrasse. Kursgeld Fr. 8 plus Reisekosten (Gesellschaftsbillett, Picknick).
11. Landschaftszeichnen. Herr Bildhauer K. Hänny. Samstag, 14 bis 16 Uhr. 8mal. Kursgeld Fr. 8. Erste Besammlung 25. April, 14 Uhr, vor dem Münster. Begrenzte Teilnehmerzahl. Zeichnungsblock und Bleistift mitbringen.
12. Musizierabende (Collegium musicum). Herr Dr. G. Bieri. Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, Singsaal, Schulhaus Monbijoustrasse 25. 10mal. Beginn 30. April. Kursgeld Fr. 5.
13. Kurs für Bewegung. Frl. Dora Garraux. Donnerstag, 20 bis 21 Uhr, Studio Zeitglockenlaube 4. 8mal. Beginn 30. April. Kursgeld Fr. 8.

Mitglieder der Volkshochschule haben für jeden Kurs Fr. 1 Ermässigung. Die Kursgelder werden vor Beginn der Kurse auf Postcheck-Konto III 3193 einbezahlt. Die Postquittung berechtigt zum Besuch der Kurse.

Einschreibelisten bis einen Tag vor Kursbeginn Buchhandlung A. Francke, Bubenbergplatz, und Papeterie Kaiser, Marktgasse, Abteilung Füllfederhalter.

Sekretariat der Volkshochschule Bern,
Pilgerweg 6, Telephon 22.139.

Verschiedenes.

Schulfunksendungen bis Ende Mai. Donnerstag den 30. April. *Lieder zur Schweizergeschichte* mit Beispielen von Tell bis Napoleon von R. Schoch, Zürich. Aus dem reichen Liederschatz der grossen historischen Epochen wird in Wort und Ton das Beste geboten.

Mittwoch den 6. Mai. *Vom Segelflug.* H. Schreiber, der eidgenössische Oberexperte über das Segelflugwesen wird viel Interessantes über das Segelfliegen zu berichten haben.

Dienstag den 12. Mai. *Streifzüge durch Trinidad.* Von Pflanzen und Tieren dieser schönen Tropeninsel wird Karl Tanner aus Basel Selbsterlebtes berichten und dabei auch die Nachbarinsel Tobago erwähnen, die bekanntlich Defoe als Schauplatz für seinen Robinson auserkoren hatte.

Montag den 18. Mai. *Friedensbotschaft der Kinder von Wales.* (10 Uhr.) Anschliessend an diese kurze Sendung folgt eine Hörfolge mit dem Thema « *Obstsegen* ». Obstbauberater Fischer und E. Grauwiller werden durch sie die Jugend bekannt machen mit der aufgespeicherten Sonn- und Bodenkraft im festen und flüssigen Obst.

Am Mittwoch dem 20. Mai folgt eine Hörfolge von Traugott Vogel mit dem Titel « *Auflauf wider die Pfeffersäcke* ». Dieses packende Spiel wird die Schüler vom 5. Schuljahr an vertraut machen mit Rud. Bruns Kampf um die Zunftverfassung von 1336.

Am 28. Mai, einem Donnerstag, wird Schuberts « *Unvollendete* » dargeboten, d. h. deren erster Satz mit Erläuterungen von Luc Balmer.

Wer seine Schüler auf eine dieser Sendungen vorbereiten möchte, sei verwiesen auf die neue, reichillustrierte pädagogische Zeitschrift « *Schweizer Schulfunk* », die allen Schulanstalten zugestellt wurde und die zum Preise von 60 Rp. (Jahrgang Fr. 3. —) bestellt werden kann bei Ringier & Co. A.-G., Zofingen. *E. G.*

Freundinnen junger Mädchen. *Lokalverein Biel.* Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des schweizerischen Vereins der Freundinnen junger Mädchen, macht sich die Ortsgruppe Biel ebenfalls bereit, einen Schokoladeverkauf durchzuführen und zwar *Samstag den 2. Mai.* Das Bahnhofwerk Biel betreut Tag für Tag junge, hilfsbedürftige Reisende, das Marthahaus Kanalgasse 38 beherbergt sie und bietet ihnen ein freundliches Heim. Diesen Werken wird der Verkauf auch zugutekommen. Die « Freundinnen » von Biel hoffen sehr, dass der Schokoladestern ein kauffreudiges Publikum finden werde und *der 2. Mai* einen klingenden Erfolg zeitige.

In Montana ist seit bald sechs Jahren eine Fürsorgerin der Freundinnen junger Mädchen tätig. Sie nimmt sich der jungen Mädchen an, die fern von ihren Angehörigen in Stellung sind und sich bei Schwierigkeiten und allfälligen Nöten gerne an sie wenden. In regelmässigen Zusammenkünften wird bei Handarbeit, Spiel usw. die freie Zeit verbracht.

Eine grosse Wohltat bedeuten aber die Besuche der Fürsorgerin ganz besonders den Kranken, die in Montana wochenoft jahrelang liegen und auf Genesung warten müssen. Sie bringt ihnen Liebe und Interesse entgegen, ihre Besuche bedeuten Lichtblicke in dem eintönigen Dasein, auf die sie sich schon lange im voraus freuen. Fräulein *Suzanne Bonnet*, die Fürsorgerin, besorgt aber auch Stellenvermittlungen und Erkundigungen, sie veranstaltet Kurse auf dem Korrespondenzwege und unterhält eine sehr geschätzte Leihbibliothek.

Auch in andern Kurorten wie Leysin und Arosa und in grossen Städten wie Genf, Lausanne, Montreux, Neuenburg, Basel, Bern und Zürich amten solche Fürsorgerinnen.

Unterstützen wir diese nachgehende, so wertvolle Fürsorge der Freundinnen am 29. April durch die Erwerbung eines Schokoladesternes.

Examens du brevet primaire.

La Commission des examens nous communique à l'intention du corps enseignant que cela intéressera certainement, la liste des épreuves écrites imposées aux candidats ce printemps.

1. Ecole normale de Porrentruy.

Composition (un sujet au choix).

I. Morale et philosophie. Selon que tu seras faible ou fort, les déceptions de la vie exalteront ou tueront ton idéal.

II. Pédagogie et enseignement. De tristes leçons ne sont bonnes qu'à faire prendre en haine et ceux qui les donnent et tout ce qu'ils disent.

III. Littérature. D'après les lectures que vous avez faites en classe, et en dehors, veuillez nous dire quelles sont les tendances et les caractéristiques du roman contemporain.

Histoire religieuse (les deux sujets).

1. Le dualisme persan. — A-t-il laissé des traces dans le christianisme?
2. Les précurseurs et les causes de la Réforme.

Pédagogie-psychologie (un sujet au choix).

1. Pourquoi la discipline ne doit-elle pas tourner au dressage?
2. L'école et la démocratie.
3. Pestalozzi: L'Expérience de Stanz.

Allemand.

1. Thème: Le maréchal de Saxe et le maréchal-ferrant. Le maréchal de Saxe était l'un des hommes les plus forts de son temps. Passant un jour par un village, il entra chez un maréchal-ferrant et demanda un fer pour son cheval. Le forgeron lui en présenta plusieurs, mais le maréchal les prit l'un après l'autre et les cassa. Enfin il fit semblant d'en avoir trouvé un bon, et, lorsque le cheval fut ferré, il jeta un écu sur l'enclume. Le maréchal-ferrant prit la pièce et la cassa en deux. Il en fit de même d'une seconde et d'une troisième.

« Celle-ci est-elle meilleure? » dit alors le maréchal en lui donnant une pièce d'or. Le maréchal-ferrant la prit, et, feignant de ne pas pouvoir la casser, il la mit en poche en disant: « Oui, elle est bonne ».

Le maréchal partit en riant et avoua qu'il avait trouvé son maître.

2. Composition: Heute ist Fastnacht!

Mathématiques.

1. Résoudre le système d'équations:

$$x^4 + y^4 = 641,$$
$$2 \log x + 2 \log y = 2.$$

2. On coupe une sphère de rayon R par des plans parallèles qui la partagent en deux calottes d'aires S_1 et S_3 et une zone d'aire S_2. Les aires S_1, S_2 et S_3 sont proportionnelles aux nombres 1, 3 et 5.

On demande de trouver à quelles distances du centre, les deux plans coupent le diamètre perpendiculaire.

3. Soit un cercle de rayon R. On trace le côté du carré inscrit AB et parallèlement le côté CD du triangle équilatéral inscrit.

Déterminer le volume engendré par le trapèze mixtiligne ABCD tournant autour du diamètre parallèle à AB et à CD.

4. L'observateur O voit de la plaine, les deux sommets A et B sous un angle $\gamma = 120^0$ et pour lui, la hauteur angulaire du sommet A est de $52^0\,36'\,40''$, celle du sommet B, de $46^0\,25'\,30''$. Sachant en outre que la hauteur du sommet A, au-dessus de l'horizon de l'observateur O, est de 1680 m. et celle du sommet B, de 1250 m., on demande de calculer la distance qui sépare les deux sommets A et B.

5. On donne les trois droites qui ont pour équations respectives:

(1) $5x - 3y + 2 = 0$,
(2) $2x + 3y - 1 = 0$,
(3) $mx - (m + 1)y - 2(m - 1) = 0$.

1° Déterminer m pour que les trois droites soient concourantes.

2° Calculer l'un des angles que font entre elles, les deux droites (1) et (2).

6. Dans une progression géométrique de n termes, le produit des termes extrêmes est égal à l'unité et le dernier terme est $3^{\frac{n-1}{2}}$. La somme de la progression est $\frac{9}{121}$.

Calculer la raison r, la valeur de n, et former la progression.

2. Ecole normale de Delémont.

Composition (2e classe, les deux sujets).

I. Morale et philosophie. L'homme, dit-on, représente la force de tête et de muscle, la volonté, le courage et le commandement. Mais alors, que reste-t-il à la femme?

II. Pédagogie et enseignement. Il n'est pas une de vos élèves en qui la Providence n'ait mis un don: à vous de le trouver, de le cultiver et de le développer.

III. Littérature. Comment expliquez-vous la prodigieuse fortune du roman?

Pédagogie-psychologie (1re classe, un sujet au choix).

1. Comment développer la mémoire chez l'enfant?
2. Quel genre de discipline ferez-vous régner dans votre classe et comment vous y prendrez-vous pour l'imposer?
3. Approuvez-vous Rousseau quand il nous dit que l'enfant naît bon?

Histoire religieuse (les deux sujets).

1. L'islamisme et ses luttes contre le christianisme.
2. Schisme de l'Eglise grecque et russe.

Allemand.

1. Thème : L'ordonnance du médecin. Un médecin fut appelé auprès d'un paysan. Il examina le malade et dit: « Vous avez une très forte fièvre ». Puis il prit une feuille de papier, écrivit son ordonnance, la remit à la femme du malade en disant: « Faites prendre ceci à votre mari, cela lui fera du bien. »

Le lendemain il demanda si le remède qu'il avait prescrit avait produit un bon effet.

« Absolument aucun, Monsieur le docteur, » répondit la femme. —

« Voilà qui est singulier, » dit le médecin surpris. —

« Une autre fois, Monsieur le docteur, » reprit alors la paysanne, « ayez la bonté d'écrire votre ordonnance sur du papier plus fin; mon pauvre mari a eu toutes les peines du monde pour l'avaler. »

2. Composition : Wenn ich einmal Lehrerin bin !

Mathématiques.

1. On a escompté un billet de fr. 1800.— d'abord à 5%, puis une seconde fois, à 6%, 40 jours avant l'échéance. La différence des deux escomptes étant de fr. 10.50, calculer le nombre de jours qui se sont écoulés entre les deux négociations.

2. Partager fr. 5500.— en 4 parts A, B, C et D de manière qu'elles forment les termes d'une proportion dans laquelle les deux parts (A + B) et la part B sont dans le rapport $\frac{5}{2}$ et les deux parts (A + C) et la part C dans le rapport $\frac{11}{5}$.

3. Trouver en fonction des rayons R et r des deux bases et de la hauteur H, l'erreur que l'on commet quand on calcule le volume d'un tronc de cône en l'assimilant à un cylindre de même hauteur mais de base égale à la section moyenne du tronc. Simplifier l'expression et dire, à quel volume est égale la différence.

4. Suivant certaine hypothèse, le globe terrestre en se refroidissant, tend à prendre la forme d'un tétraèdre régulier tout en conservant une aire constante. En supposant que notre globe atteigne la forme d'un tel solide, calculer en fonction du rayon terrestre actuel R, le volume du tétraèdre. (Conserver R dans les expressions; ne pas faire les calculs numériques.)

5. Une ménagère compte qu'en hiver, avec 4 lampes allumées 6 heures par jour, et un appareil récepteur de radio fonctionnant 5 heures journellement, elle dépense 43,8 cts. par jour, à raison de 30 cts. le kW/h.

En été, les lampes n'étant allumées que 2½ heures par jour et l'appareil de radio ne fonctionnant que 4 heures quotidiennement, la dépense journalière est réduite à 24 cts.

Trouver en kilowatts, la puissance d'une lampe et la puissance du courant d'alimentation du radio. (Nous rappelons qu'un appareil d'une puissance de 1 kilowatt consomme 1 kilowattheure par heure.)

6. Un skieur descend une pente régulière avec un mouvement tel que les espaces parcourus sont proportionnels aux temps employés à les parcourir. Pendant la première seconde, il franchit 0,8 m.

1° Quelle distance, ce skieur aura-t-il parcourue au bout de 2, 3, 4, ... secondes ?

2° Du même point de départ, mais 3 secondes plus tard, un autre skieur prend la même piste selon la même loi du mouvement, mais il parcourt 1,20 m. durant la première seconde.

Au bout de combien de temps, à compter dès le départ du second skieur, ce dernier rattrapera-t-il le premier ?

Convention

entre la *Société des Instituteurs suisses* (SLV) et la *Société Pédagogique de la Suisse Romande* (SPR).

L'école populaire, menacée depuis un certain temps d'une manière particulière, par suite de la crise économique, nécessite, pour sa défense efficace sur le plan national, la collaboration étroite du corps enseignant de tout le pays. C'est le motif principal, abstraction faite de l'affinité naturelle qu'éprouvent les uns pour les autres les membres de l'enseignement malgré les différences de langue, pour lequel nos deux grandes sociétés d'instituteurs ont élaboré la convention ci-dessous, dont la discussion et, espérons-le, la ratification, interviendront cet été au sein des organes respectifs de la SPR et de la SSI.

Le SLV et la SPR considérant que les deux associations entretiennent depuis plusieurs années d'excellentes relations, qu'elles poursuivent des buts identiques et désirant resserrer encore les liens qui les unissent, arrêtent les dispositions suivantes:

1° Chaque association conserve son entière indépendance.

2° Les délégués des deux associations se réunissent au moins une fois par année en une Conférence. Le nombre des délégués dépendra de l'importance des sujets à traiter.

3° Cette séance est convoquée annuellement à tour de rôle par le président de chacune des deux associations. Ce président établit l'ordre du jour et préside la séance; le protocole est tenu par le secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

4° La Conférence a un caractère consultatif; ses attributions sont les suivantes:

a. étudier les questions scolaires d'une portée nationale et. principalement, tout problème intéressant le corps enseignant suisse tant au point de vue éducatif que corporatif;

b. de préparer des rapports et des requêtes à envoyer aux autorités fédérales;

c. de procéder à des enquêtes et d'en grouper les résultats en un rapport unique;

d. de rédiger des résolutions à soumettre aux Comités centraux des deux associations.

5° Les frais de délégation sont respectivement à la charge de chacune des associations; les autres dépenses sont réparties au prorata de leurs membres sélon la liste établie le 1cr janvier de chaque année.

6° Toutes les requêtes, publications et décisions engageant les associations sont munies de la signature des Présidents de chacune d'elles.

7° Un congrès scolaire suisse pourra être organisé en commun.

8° Les deux associations contractantes peuvent décider que cette convention étendra ses effets à d'autres groupements similaires.

(Projet du 22 septembre 1935; à soumettre au Congrès de la Chaux-de-Fonds, 1936.)

Divers.

Protège-cahier en faveur du cidre doux. Le comité national de la Société suisse des Maîtres abstinents vient d'éditer, en 70 000 exemplaires, un nouveau protège-cahier qui, de façon très originale, fait de la propagande en faveur du cidre doux. Les frais de cette propagande sont supportés par la BEGA, Berne, l'Association coopérative bernoise pour l'utilisation non-alcoolique des fruits bien connue. Aussi le protège-cahier porte-t-il le nom de la BEGA, ainsi que celui des Sociétés coopératives de consommation, car il sera distribué dans presque tous les magasins des Sociétés coopératives de consommation de la Suisse romande.

La jeunesse des cantons de Genève, Neuchâtel, Vaud et du Jura bernois fera donc largement connaissance avec ce plaisant protège-cahier antialcoolique, car ce qui est *pour* le cidre doux est en même temps *contre* l'alcool.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Verordnung des Regierungsrates betreffend das Doppelverdienertum.

Wie wir erwartet haben, sind, auf § 4 der Verordnung vom 16. Februar 1936 zahlreiche Gesuche um Befreiung von der Kürzung der Alterszulagen von seiten verheirateter Lehrerinnen bei der Unterrichtsdirektion eingereicht worden. Andere Gesuche verlangen zum mindesten eine Milderung der vorgesehenen Abzüge. Wir ersuchen die Gesuchstellerinnen, uns von der Erledigung ihrer Eingaben Mitteilung zu machen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Lehrerverein.

Im Einverständnis mit dem Präsidenten der Abgeordnetenversammlung hat der Kantonalvorstand das Datum der diesjährigen Abgeordnetenversammlung festgesetzt auf

Samstag, den 23. Mai 1936, vormittags 9 Uhr, voraussichtlich im Rathause in Bern.

Ausser den statutarischen Jahresgeschäften werden zur Behandlung kommen:

1. Der Lohnabbau;
2. Sammlung zugunsten arbeitsloser Lehrer;
3. Berner Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung;
4. Haftpflichtversicherung (Berichterstattung über die Umfrage in den Sektionen);
5. Motion Ammann betreffend Revision von § 21 der Statuten (Abgeordnetenversammlung);
6. Zentraler Lehrerfortbildungskurs.

† Jakob Kupper,
gew. Präsident des Schweiz. Lehrervereins.

Am 15. April starb in Stäfa Herr Jakob Kupper, gew. Präsident des Schweiz. Lehrervereins. Herr Kupper wird den bernischen Delegierten im Schweiz. Lehrerverein immer noch in Erinnerung sein. An der Sitzung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins vom 18. April 1936 würdigte der Präsident, Herr Dr. Jost, die Verdienste des Verstorbenen um die schweizerische Lehrerorganisation. Wir entbieten an dieser Stelle der schwer geprüften Trauerfamilie das herzlichste Beileid der bernischen Lehrerschaft.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins.

Leukerbad Wallis (1411 m), Telephon 21

Besuch der warmen Heilquellen (51°). **Warme Fussbäder** im Freien gratis, Interessante Spaziergänge: Gemmipass 2329 m, Torrenthorn 3003 m. Leitern von Albinen. Sehr gut empfangen werden Sie im **Hôtel des Etrangers**. Spezialpreise. Grosser Platz für Picknick und Spiele.

118 Mmes **Zumofen-Lagger.**

Ordonnance concernant les cumuls de gains, décrétée par le Conseil-exécutif.

Nous nous y attendions: le § 4 de l'ordonnance du 16 février 1936 a soulevé de la part des institutrices mariées, auprès de la Direction de l'Instruction publique, de nombreuses requêtes ayant pour but de libérer les intéressées de la diminution des allocations pour années de service. D'autres demandes exigent du moins que soient réduites les diminutions prévues. Nous invitons les requerrantes à nous tenir au courant des suites données à leurs requêtes.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Société des Instituteurs bernois.

D'accord avec le président de l'Assemblée des délégués, le Comité cantonal a fixé la date de l'assemblée annuelle des mandataires à

samedi le 23 mai 1936, dès 9 heures du matin, en l'Hôtel de Ville de Berne, probablement.

Outre les affaires d'ordre statutaire, il y sera discuté:

1° De la baisse des traitements;
2° de la collecte en faveur des instituteurs en chômage;
3° de « L'Ecole Bernoise » et de l'Organe de presse des instituteurs suisses;
4° de l'Assurance en responsabilité civile (rapport sur le questionnaire adressé aux sections);
5° de la motion Ammann, relative à la revision du § 21 des statuts (assemblée des délégués);
6° du cours central de perfectionnement pour instituteurs.

† Jacob Kupper,
ancien président de la Société suisse des Instituteurs.

A la date du 15 avril est décédé, à Staefa, Monsieur Jacob Kupper, ci-devant président de la Société suisse des Instituteurs. Le nom du défunt restera toujours gravé dans la mémoire des délégués bernois à la Société suisse des Instituteurs.

Monsieur le Dr Jost a, en séance du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois du 18 avril 1936, rappelé les services rendus, en son temps, à l'Association suisse des instituteurs par le regretté collègue. Nous présentons, ici, à la famille si durement éprouvée, l'expression de la profonde sympathie du corps enseignant bernois.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

SEVA

Beteiligungen

mit Fr. 5.- bis Fr. 250.- an einer oder mehreren Serien. Prospekte durch **E. Fluri-Dill,** Marktgasse 18, **Bern,** Telephon 34.306. 114

Präzisions-Reisszeuge

verfertigt

F. Rohr-Bircher
Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst.
51 Preislisten gratis und franko.

Französisch

garantiert in 2 Monaten in der

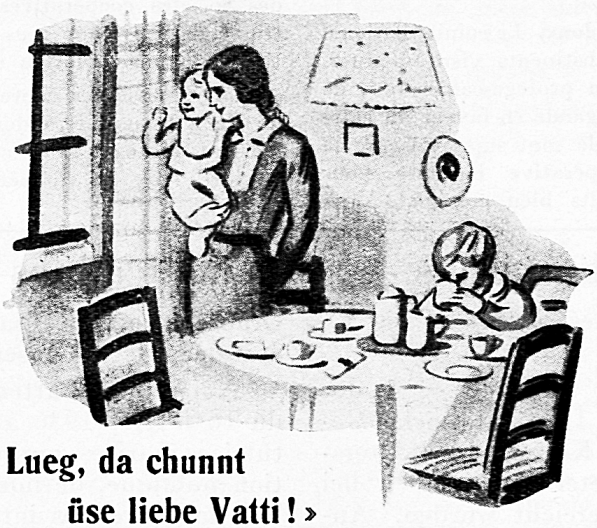
Ecole Tamé, Neuchâtel 51

Unterricht für jedes Alter und zu jeder Zeit. Sonderkurse von 2, 3, 4 Wochen. Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten 69

Buchhaltung

für Sekundar- und Gewerbeschulen von **A. Lüthi,** Sek.-Lehrer, **Schwarzenburg** (Bern). Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser.

Uebungsaufgaben:
Schreiner, Landwirt, Schuhmacher, Schneider, Damenschneiderin, Bäckerei-Spezereihandlung. 93



« Lueg, da chunnt üse liebe Vatti! »

Und wenn er einmal nicht mehr käme? Wie oft kommt es vor, dass eine Ehefrau schon in jungen Jahren Witwe wird.

Die Lebensversicherung ist es, welche übers Grab hinaus für Witwen und Waisen die zuverlässigste **Familien-Fürsorge** bleibt. Sie bildet das soziale Werk jedes einzelnen, kraft eigener Leistung.

Besonders vorteilhaft sind auch: **Kinderversicherungen** sowie **Studien- und Lehrversicherungen.**

Offerten kostenfrei:

Hs. Steiner Generalagentur für den Kanton Bern der
PATRIA Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel
Waisenhausplatz 2, **Bern** Tel. 27.007, Tel. privat 45.160

Alleinstehender Lehrer findet angenehme

Ferien

bei Witwe mit zwei Töchterchen in Ferienhaus in den Bergen. An Pension könnten Nachhilfstunden erteilt werden. Offerten unter Chiffre **B. Sch. 115** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 115

Occasion-
Konzert-Flügel

Marke: Grotrian-Steinweg, **wie fabrikneu, 5 Jahre schriftliche Garantie,** ist umständehalber äusserst preiswert zu verkaufen, bei

O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29

Gebrauchtes Klavier wird in Tausch genommen. 100

Karl Eugen Kremer

Konzertmeister

Violin-Unterricht

jede Stufe

104 Wabernstrasse 5, **Bern.**

Zu **verkaufen** ein fast neues

Harmonium

Ritz-Kaim. 11 Registerzüge. 2 Kniesschweller. Nussbaumgehäuse. Interessenten gefl. schreiben unter Chiffre B. Sch. 111 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 111

Die wirkliche Erholung finden Sie im 108

Bad Attisholz bei Solothurn

das bestbekannte Haus mitten in reiner Waldluft, bei gut soignierter Küche. Sol- und kohlensaure Bäder. Pension von Fr. 6.– bis 8.–. Diätküche für Zuckerkranke. **E. Probst-Otti.**

Empaillage d'animaux et d'oiseaux pour les musées d'école

Réferences des musées et écoles 96

Laboratoire zoologique M. Layritz
BIENNE 7 **Chemin des Pins 15**

Luzern

Waldstätterhof und Krone
beim Bahnhof Weinmarkt

Alkoholfreie Hotels und Restaurants. Für Schulen und Vereine bestens eingerichtet. Billige Preise. Gute Küche und frische Patisserie. Trinkgeldfrei. 76 **Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern.**

Materialien und Werkzeuge für die

Berner-Schulschrift

liefert vorteilhaft:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag 18

BUCHBESPRECHUNGEN

25. April 1936 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 25 avril 1936

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 4 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 4

Hans Rhyn, **Leistet die Schule, was man von ihr verlangen muss?** Gedanken zur Reform der höhern Mittelschule. Aarau, Verlag H. R. Sauerländer & Co.

Die Schrift von Hans Rhyn hat in der Oeffentlichkeit und in Lehrerkreisen Aufsehen erregt. Dem Verfasser hat sie neben vielen Zustimmungen aus dem In- und Auslande auch heftige Vorwürfe eingetragen; insbesondere von solchen, die Hans Rhyn nicht, wie wir, als einen lautern und vornehmen Charakter schätzen, der in seinem Bekennerdrang zur Feder greifen musste.

Manche Gegner der Schrift haben übersehen, dass der Verfasser nicht auf die Kritik einer bestimmten Schule zielte, sondern die ganz allgemeine Erscheinung der Schülermoral an den Pranger stellen wollte.

Viele Schüler gewöhnen sich unter dem Druck der Noten und Proben nur zu leicht daran, den Lehrer zu betrügen. Diese verhängnisvolle Gewöhnung an eine solche Unlauterkeit des Handelns wirkt verheerend auf die Bildung des Gewissens der jungen Menschen ein. Darin liegt eine Gefahr für das Leben des einzelnen und der Gesamtheit. Denn die Moral des öffentlichen Lebens spiegelt doch nur die Grundzüge der Schülermoral wider. An der heutigen Krisis ist sie mitschuldig.

Bei der Beurteilung der Schüleraufsätze, die der Schrift zugrunde gelegt wurden, muss einschränkend auf das Entwicklungsalter der Schreibenden hingewiesen werden; ferner auf die Tatsache, dass es sich um eine Sprachübung handelte, die selber Noten eintrug und schon dadurch zu Uebertreibungen herausfordern konnte.

Doch halten wir uns an die positiven Ergebnisse, die heute schon zu buchen sind.

Die Lehrer der Mittelschule wurden auf einen wunden Punkt unseres Schulsystems aufmerksam gemacht. Viele suchen die Proben heute schon anders anzulegen, um Betrügereien den Riegel zu stossen. Sie sollen nicht als Ausweise über Stoffwissen gelten, sondern als selbständige Gestaltung innerlich verarbeiteten Wissens.

In manchen Aussprachen haben sich die Kollegen des Verfassers bemüht, dem Ziele Rhyns nachzustreben, die Schule zu einer « Stätte freudigster Gestaltung und edlen Menschentums» zu erheben. Seine Vorschläge hinsichtlich Sichtung des Unterrichtsstoffes, Lockerung des Fächerzwanges, Einschränkung des Notensystems, freundschaftliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern und Herabsetzung der Schülerzahl sind eifrig erörtert worden.

Die Gymnasialreform, einst von Barth vielversprechend angebahnt, muss neu aufgenommen werden. Neben den fachlichen Fragen muss dann auch den Rhynschen Forderungen stärker nachgelebt werden: der Lehrer werde wieder mehr zum Erzieher und suche die Charakterbildung zu fördern. Die höchsten Anforderungen stelle er zuerst an sich. Strenge Wahrheitsliebe und frohe Pflichterfüllung sei ihm tägliche Uebung. Unablässig strebe er dem idealen Ziel entgegen, die Schule zu einer beglückenden Arbeitsgemeinschaft zu gestalten. *O. Tschumi.*

H. Hanselmann, **Aber er geht nicht gern zur Schule.** Lernmüde Kinder. Schweizer Spiegel Verlag.

Das Büchlein von Hanselmann ist die notwendige Ergänzung und Korrektur zu « Schatten über der Schule». Hier finden wir keine von Ressentiments und Animosität diktierten Berichte. Hanselmann geht den Ursachen der schulfeindlichen Stellung des Kindes genau nach.

Sehr oft tragen weder der Lehrer noch die Schule die Schuld an der Schulunlust des Kindes, sondern die Ursache liegt in der häuslichen Umwelt oder in der besonderen Veranlagung des Schülers. Unsere Schule ist auf geistig und körperlich durchschnittlich begabte und gesunde Kinder zugeschnitten. Aber — kann sich jeder Mensch in Konfektionskleidern wohl fühlen?

Nervöse Kinder, erholungsbedürftige, ängstliche Kinder fühlen sich kaum je wohl in einer Klasse von 35 bis 40 Schülern. Kinder mit leichten Sinnesdefekten, die nicht als solche erkannt sind, und vor allem geistesschwache Schüler müssen sich in der Schule unglücklich fühlen, weil sie beim besten Willen den Anforderungen eines normalen Schulbetriebes nicht gewachsen sind.

Es gibt aber auch Schulüberdruss, dessen Wurzeln im Elternhause zu suchen sind, sei es, dass die Eltern der Schule gleichgültig gegenüberstehen, sei es, dass das Kind in der Schule « Familienkonflikte » abreagieren muss (Einzigkinder, « Hass» gegen einen Elternteil).

Man ist es gewohnt zu hören, dass an jeder Schulunlust der Lehrer die Hauptschuld tragen soll. Hanselmann stellt das richtige Verhältnis wieder her, indem er die mögliche Schuld des Lehrers in letzter Linie erwähnt. Gerade deswegen werden Hanselmanns Ratschläge zur Bekämpfung des Schulüberdrusses grössere Beachtung finden.

« Es gibt keine Schule, in welcher jedes Kind sich dauernd wohl fühlen kann. Die Schule darf kein « Vergnügungsetablissement » werden wollen. Lernen ist nicht Geniessen, lernen ist Arbeit.» Und — es gibt ja auch Erwachsene, die arbeitsunlustig sind. Restlos werden wir die Schulunlust nie beseitigen können. Sie beim einzelnen Kinde zu bekämpfen, ist Sache einer vernünftigen Hauserziehung vor allem. Vom Lehrer erwartet Hanselmann grosses Verständnis für die Eigenart jedes Kindes, erwartet auch ein

rasches Erfassen psychischer und physischer Mängel. Das Problem der richtigen Abwechslung zwischen Bewegung und Ruhe scheint Hanselmann besonders wichtig. Bewegung ist das Element des Kindes. Bewegung hilft das nachherige Stillsitzen wieder besser ertragen. Wir werden hingewiesen auf Frau Bebies « Das Bewegungsprinzip in Unterricht und Erziehung ». (Rotapfel-Verlag.) Hanselmanns Büchlein gehört in jede Lehrerbibliothek zur Lehr und auch zur Wehr gegen die allzu hoch geschraubten Anforderungen an die « Allmacht » des Lehrers. *G. v. Goltz.*

Walter Muschg, **Die Mystik in der Schweiz** (1200—1500). Verlag Huber & Co., Frauenfeld-Leipzig. 1935.

Wenn W. Muschg zur Feder greift, so handelt es sich immer um bedeutende Gegenstände, was nicht sagen will, dass sie auch gleichzeitig in der Mode seien. Die ihm stets eigene tiefschürfende Deutung vermag aber auch den entlegensten Stoff in den Bereich des Interessanten zu ziehen. So schenkte er uns die fesselnde Kleist-Biographie und diejenige über Gotthelf, welche mit Hilfe der modernen Tiefen-Psychologie das Geheimnis dieses grossen Erzählers von neuartigen Standpunkten aus zu ergründen sucht. Diesmal handelt es sich wiederum um stark psychologisch betonte Untersuchungen: Als Protestant versucht er der vorwiegend der katholischen Glaubensrichtung verpflichteten Mystik nahezukommen. Wir sind geneigt, zum voraus anzunehmen, dass ihm dabei objektive Einstellung besser gelingen müsste als einem Katholiken. Diesen Eindruck gewinnt man tatsächlich auch bei der Lektüre. Es wird interessant sein zu vernehmen, was die Katholiken dazu sagen. Die Schweiz bildet bloss einen kleinen Bezirk des allgemeinen mystischen Geschehens und Seins im Mittelalter. Eine schweizerische Mystik für sich gibt es also nicht. Daher sucht Muschg die Zusammenhänge mit den allgemeinen Quellen auf. Er findet sie zunächst in der Ekstase der Menschen überhaupt. Diese sei, sagt Muschg, das eigentliche Element der Mystik. Ohne Ekstase sei keine grosse Kulturtat denkbar. In den urgeschichtlichen Zeiträumen artete die Ekstase leicht in kultische Unzucht aus. Ihr stark erotischer Untergrund trat dabei unverhüllt an den Tag. Das Christentum wies dann einen andern, ganz neuen Weg zur Mystik: Den der Askese. Trotzdem bleibt auch jetzt noch die Erotik ein wesentliches Element der Mystik. Und Eckhart selbst erklärte, dass nur ein grosser Sünder zum Heiligen berufen sei.

Jene Mystik, die ihren Weg vom britannischen Druidentum weg nach dem Festlande genommen hat, zeichnete sich, nach Muschg, durch grosse Innerlichkeit aus (Columban). Die heidnischen monolithischen Kultdenkmäler (Menhirs) können in einige Beziehung zu der erdschweren romanischen Kirchenarchitektur gebracht werden. Einen neuen Auftrieb erhielt die Mystik dann durch die gotische Askese, wenn man so sagen dürfte. Bernhard von Clairvaux und Franziskus waren ihre mächtigsten Vertreter. Dann aber verschwelte das Glaubensfeuer allmählich. An seine Stelle trat die auf Augustin sich gründende Scholastik eines Thomas von Aquin: « Das Christentum verwandelte sich in eine Philosophie, die Lehre der Kirche in eine Wissenschaft ».

Um dieses rohe Gerüst des flüchtig skizzierten Gedankenganges rankt sich das bunte Laubwerk geistreicher und warmblütiger Schilderung schweizerischen Mönchs- und Nonnenlebens im Mittelalter. Es handelt sich dabei nicht um ein Werk des Dichters Muschg, sondern des Wissenschafters. Daher die Unsumme von Belegmaterial, das aber den Fluss der Rede nicht stört, weil es am Schluss des Buches angebracht ist. Das Buch verdient als wertvoller Beitrag zur schweizerischen Kulturgeschichte gebührende Beachtung. *Adolf Schaer.*

Dr. *Ad. Schaer-Ris*, **Das Amt Thun.** Sein Anteil am Geistesleben der Jahrhunderte. Im Selbstverlag des Verfassers, Sigriswil 1936. 80 S. Brosch. Preis Fr. 2.20.

Hervorgegangen aus dem eingehenden Studium einer reichen Literatur wie aus gründlicher eigener Forschungsarbeit liegt hier ein kleines Werk vor, das bei jedem Freund und Kenner des alten Kyburger Städtchens und der hellen Landschaft am untern Ende des Thunersees grossem Interesse begegnen wird: Ein Gang durch die Jahrhunderte in kulturgeschichtlicher Beziehung, von der Zeit, da der erste Einbaum über den See fuhr, bis in unsere Tage hinein. Wir folgen mit Genuss der Schilderung des Geisteslebens vergangener und heutiger Zeiten, seinem Auf und Ab, seinem Aufblühen, seinen Rückschlägen. Trefflich schildert der Verfasser die Einflüsse und geistigen Strömungen des grossen Weltgeschehens, wie sie sich im Leben des Städtchens und seiner Umgebung widerspiegeln. Und ebenso mannigfaltig sind die uns vorgeführten Gestalten, die Urheber und Träger dieser Geisteskultur, Männer, denen dies Land Heimat war oder für eine Weile Gastrecht und Heimatboden gewährt hat. Nur einzelne, die da an uns vorbeiziehen, seien erwähnt: Heinrich von Strättligen, der Minnesänger, Conrad von Scharnachthal, Heinrich von Kleist, Gottlieb Jakob Kuhn, Jakob Gabriel Trog, Franz Niklaus König, Johannes Brahms, Ferd. Hodler, Prof. Klose u. a. m.

Diese Namen lassen erkennen, dass Thun nicht immer nur der empfangende, sondern recht oft auch der gebende Teil war.

Dem Werk gebührt besonderes Interesse auch gerade deshalb, weil es nicht nur Namen von « Klang » enthält, sondern weil darin auch weitgehend die Rede ist von Menschen — wenn wir so sagen dürfen — » kleinern Formats », die aber in der Lokalgeschichte dieser Landschaft eine kulturell bedeutende Rolle gespielt haben. Es ist ein grosses Verdienst des Verfassers, auch gerade dieser Menschen und ihrer Arbeit zu gedenken und sie in Beziehung auf die mannigfaltigen geistigen Strömungen dem Leser vorzustellen. Es sind interessante, prächtige, tapfere Gestalten darunter.

Es erübrigt sich fast, zu erwähnen, dass immer und immer wieder die herrliche Landschaft am See den goldenen Rahmen der Darstellung bildet, dass überall die Berge hereinblicken in all dies Werden und Vergehen.

Das reichhaltige Werklein sei bestens empfohlen!
A. Streun.

Bibliographie.

Livres pour la jeunesse.

Les *Editions Spes, Lausanne*, offrent au public les ouvrages suivants que nous ne saurions assez recommander aux bibliothèques scolaires et aux parents désireux de mettre de beaux et instructifs volumes entre les mains de leurs enfants:

Le Fils de Tell (adaptation française nouvelle par *Juliette Bohy*, d'après Jeremias Gotthelf). Un volume in-4° sous couverture illustrée en quatre couleurs. Un frontispice en trois couleurs et 11 hors-texte en noir dans le volume. Editions Spes, Lausanne.

La belle histoire des origines de nos libertés ne sera jamais trop connue et jamais trop rappelée aux générations qui viennent. C'est donc une heureuse idée que d'avoir repris sous une forme neuve, un petit roman historique de J. Gotthelf que l'on avait parfaitement oublié. L'existence quotidienne au foyer de Bürglen, l'humble et farouche vie de Tell et de sa famille au milieu des dangers suscités par la nature et les hommes, servent de cadre au récit de l'auteur qui nous raconte encore une fois les belles légendes auxquelles nous devons fidélité, de siècle en siècle. Le personnage central c'est le jeune Guillaume, «fils de Tell», fils aîné qui bientôt suivra son père partout où il ira et sera le témoin de tant de graves événements. Nous reférons donc connaissance ainsi avec tous les hommes de « la première alliance » dont les noms vivront éternellement dans la mémoire de notre peuple: Tell, Melchtal, Stauffacher, Fürst n'incarnent-ils pas pour toujours les vertus qui seules nous garderont sains et libres? S'il est vrai qu'une nation se renouvelle en retournant à ses origines pour y chercher ses inspirations, le moment est réellement venu de « retourner au Grütli », source fraîche de notre patriotisme suisse. Le livre publié par les Editions Spes vient donc bien à son heure: il est fait tout exprès pour entretenir la flamme sacrée dans l'âme populaire façonnée au cours de luttes séculaires dans le culte du souvenir et le respect des traditions. Tous les parents voudront donner « Le Fils de Tell » à leurs enfants pour leur apprendre « une des plus belles histoires du monde ».

Paul Henchoz, **Le Livre des Fauves.** Un volume in-4° sous couverture illustrée. Avec 22 photographies en hors-texte et 18 dessins dans le texte. Editions Spes, Lausanne.

L'auteur du « Livre des Chats » et du « Livre des Chiens » complète par « Le Livre des Fauves » un trio de « livres de bêtes » bien faits pour plaire à un très large public, sympathique à tout ce qui touche aux animaux. Il semblerait que de nos jours, nombre de gens se consolent des laideurs de l'humanité, par l'amour de nos frères inférieurs, même ceux considérés comme les pires ennemis de l'homme ... Les films, les jardins zoologiques, les ménageries et les cirques, enfin tout ce qui « présente » les bêtes, obtient grand succès. Les livres illustrés comme celui-ci, méritent également ce même succès. « Le Livre des Fauves » fourmille d'histoires passionnantes dont les grands fauves: ours, tigres, panthères, lions fournissent le sujet. Les chasseurs de lions des siècles précédents comme Jules Gérard, rejoignent dans ces pages captivantes, les chasseurs de ce siècle plus hardis encore qui osent capturer les terribles seigneurs de la brousse et de la jungle, vivants! De très belles illustrations photographiques et des dessins agrémentent le texte de ce beau volume qui plaira aux lecteurs de tous âges.

E. Eschmann, **L'Orphelin du Nidwald.** Traduction de Eug. Monod. Un volume in-16 sous couverture illustrée. Editions Spes, Lausanne.

Nouvelle présentation du « Bouèbe de l'Arvigrat » ce roman historique si touchant: Remy, le pâtre montait sur l'alpe avec le troupeau de son père. Il s'y plaisait et jouissait de la vie, n'ayant peur de rien. Il pouvait chanter déjà: « Nous étions là-haut de joyeux bergers... ». Mais ce petit Suisse du Nidwald fit soudain la tragique expérience de la guerre de 1798. Il vit son village ravagé et pillé, ses parents massacrés et se trouva subitement seul au monde avec une petite sœur infirme échappée comme lui par miracle. Il endura alors un long martyre au service de durs et méchants paysans, puis sa chance revint le jour où le bon Pestalozzi, père de tous les orphelins du Nidwald, le prit sous sa protection. Chaque écolier de chez nous devrait avoir lu ce livre captivant.

M^me^ *de Pressensé*, **Petite Mère.** Un volume in-16 sous couverture illustrée en couleurs. Editions Spes, Lausanne.

Edition rajeunie d'un des meilleurs récits de M^me^ de Pressensé, ce livre enchantera une fois de plus les jeunes lecteurs, les petites filles plus particulièrement. « Petite Mère » s'appelait en réalité Fifine. Elle avait dix ans et son petit frère Charlot cinq. Les deux enfants vivaient seuls avec leur père, la mère étant morte. Un jour le père ne rentre pas au logis, il a été victime d'un grave accident. Pendant des semaines, les deux pauvres petits doivent se tirer d'affaire comme ils pourront. Ils passent alors par toute une série d'aventures, parfois bien douloureuses mais « Petite Mère » remplit admirablement son rôle, aidée par les uns, contrariée et accusée de vol par les autres. Finalement, le père leur est rendu et tout va mieux.

*

Le Comité d'entente des grandes Associations internationales. Dix années d'activité. Paris, Palais-Royal, 2, rue de Montpensier, 1936. 76 p.

Il y a dix ans que les principales organisations internationales non officielles s'occupant de la jeunesse, désireuses d'assurer leur liaison efficace avec la Société des Nations aussi bien qu'entre elles, décidèrent de créer un Comité d'entente, destiné à grouper leurs représentants pour une collaboration suivie. Cette brochure, dédiée à la mémoire de l'un des fondateurs du Comité d'entente, André Waltz, qui en fut le président jusqu'à sa mort, survenue le 18 avril 1935, relate ces dix premières années d'activité. Le Comité d'entente dont font partie actuellement une trentaine d'associations, s'est réuni régulièrement à l'Institut de Coopération intellectuelle à Paris, qui est l'organe de la Société des Nations avec lequel il collabore le plus étroitement. Le Directeur et les fonctionnaires de l'Institut assistent fréquemment à ses séances et, depuis 1933, une des séances plénières annuelles du Comité

est consacrée spécialement à des questions inscrites à l'ordre du jour de la Commission internationale de coopération intellectuelle.

La raison d'être du Comité d'entente étant de former l'opinion publique, et plus particulièrement, l'esprit de la jeunesse des divers pays, en vue d'une meilleure collaboration internationale, il s'est occupé surtout des questions suivantes, étudiées par des sous-commissions et groupes d'études spécialisés: cinématographe et radiodiffusion, voyages collectifs de la jeunesse, littérature pour la jeunesse, lutte contre les stupéfiants, musées pédagogiques, désarmement et relations internationales, désarmement moral, la crise économique, manuels scolaires, enseignement de l'histoire, etc. Ces problèmes ont donné lieu à des déclarations (publiées *in extenso* dans la présente brochure), qui sont soumises à l'approbation des associations et communiquées annuellement à l'Organisation de Coopération intellectuelle de la Société des Nations.

On se rend compte de l'importance de ce Comité qui, dans un esprit de bonne volonté, cherche à unir et à concentrer les efforts éducatifs pour la collaboration internationale, les seuls qui puissent contribuer à améliorer la situation du monde et à créer une meilleure entente entre les peuples. Souhaitons qu'il poursuive son œuvre et la rende toujours plus efficace et plus concrète.

Cornélie Duval, **L'Enigme.** Préface de M. Eugène de la Harpe, pasteur. 1 volume in-8° couronne, broché fr. 3, relié fr. 3. 50. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Ce livre est un message particulièrement adapté à l'état actuel des esprits qui cherchent à voir clair, à s'instruire, à se créer des convictions. Qu'est-ce que *L'Enigme?* Ce livre pourrait tout aussi bien s'intituler: *Vie de Jésus;* mais qu'on ne s'y trompe pas, c'est un ouvrage qui s'adresse à chacun.

La vieille histoire toujours nouvelle prend un relief étrange, saisissant parfois. Et justement pour cette raison d'aucuns ont vu cette reconstitution comme un sacrilège; l'auteur a vivement ressenti l'objection et y a longuement réfléchi; elle y répond: « Ces quelques pages n'ont qu'une ambition: faire réfléchir le lecteur, éveiller en lui un intérêt nouveau pour l'œuvre du Christ, l'amener à lire l'Evangile. »

Sous le pseudonyme de Cornélie Duval, nous trouvons un auteur déjà connu et apprécié de notre public, ne serait-ce que par les *Fleurs du Désert*, ce récit des guerres cévenoles plusieurs fois réédité. Douée d'une belle imagination qu'elle sait discipliner, très préoccupée de demeurer dans la sphère du réel, avec tout le respect dû à l'histoire, elle s'est autorisée cependant, dans ses écrits, à quelques incursions dans le domaine du fictif ... Cornélie Duval fut longtemps institutrice dans un village de nos Alpes vaudoises. En écrivant ses livres, elle a voulu poursuivre, sous cette forme attrayante, sa tâche d'éducatrice.

Cécile-Renée Delhorbe, **Juste et Caroline Olivier** (1807 à 1876) (1805—1879) d'après les documents inédits. Un beau et fort volume in-8° (14 × 21 cm) avec 27 illustrations en hors-texte, reproductions de portraits, gravures, documents, fac-similé d'écriture. Ex. br. fr. 6. 50. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

La vie de Juste et de Caroline Olivier éclaire les péripéties les plus remarquables du XIX^e^ siècle dans notre pays. Réveil, romantisme, crises politiques que clôt la révolution vaudoise de 1845, ils ont assisté ou participé à tout, même à la révolution neuchâteloise de 1831. Ils nous donnent ainsi une chance précieuse de nous renseigner sur cette période si proche, mais si incomplètement connue pourtant.

Mais Juste Olivier est encore plus qu'un témoin de choix. Le premier il a essayé de doter son pays d'une poésie et d'une histoire nationales, il est aussi l'Ancêtre, la Précurseur de tous les écrivains romands modernes. Le premier il a ardemment désiré éveiller sur son pays l'attention de la France, et c'est là une des principales raisons de son amitié bien connue pour Sainte-Beuve. « Juste Olivier, a dit Philippe Godet, c'est toute notre vie de jeunesse qu'on ressuscite d'un mot. Amour, patrie, poésie, mystères du cœur humain, beautés de l'histoire et de la nature, nous avons tout entrevu et plus ou moins pénétré et saisi grâce à Olivier. »

William Thomi, **La Chaloupe dorée,** roman. (Prix du Roman-Feuilleton 1935.) 1 vol. in-8° couronne, broché fr. 3. 50, relié fr. 6, ex. numéroté sur Lafuma fr. 12. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Peu après l'attribution du prix, voici que paraît en librairie le roman couronné. Rappelons brièvement que le livre de M. Thomi l'a emporté sur une vingtaine de manuscrits qui furent présentés au concours.

La Chaloupe dorée, c'est l'histoire d'un paisible village de pêcheurs blotti sur la rive d'un de nos lacs romands. Le trouble et l'agitation y sont semés par le retour au pays d'un natif haut en couleurs, qui a fait mystérieusement fortune en Chine. Mais ce n'est que pour un temps; le bon sens reprendra ses droits et le village son existence poétique et rustique.

Ce qui fait le grand charme de ce livre, c'est le goût très vif de la nature qu'on y sent à chaque page. Jamais encore le charme si particulier de nos lacs n'avait été dépeint d'une manière si émouvante et si forte. En toute simplicité, ce livre dégage la poésie à odeur d'eau et de plantes amères d'un pays, et la vie de son peuple, si profondément enracinée dans la réalité la plus dure.

Si M. Thomi était déjà connu par plusieurs nouvelles parues dans divers journaux, c'est la première fois qu'il publie une œuvre de cette envergure. Il est heureux qu'un prix littéraire romand ait su mettre en lumière ce talent vigoureux.

E. Lambotte, **Astrid, reine des Belges.** Un volume in-16, illustré avec un portrait en frontispice, broché fr. 2, relié fr. 4. Librairie Payot, Lausanne.

Voici un livre émouvant dont l'auteur M^me^ E. Lambotte est un écrivain belge bien connu; biographie fort bien faite qui retrace la vie de la reine Astrid, remontant à ses origines dynastiques et la suivant jusqu'à l'accident fatal de Kussnacht.

Qui n'a été profondément ému par cet accident brutal qui, en pleine jeunesse, a arraché la jeune femme à son bonheur sur le sol même de notre pays?

Chacun voudra connaître cette jeune reine et en s'approchant d'elle comprendra mieux le profond chagrin de son époux, de sa famille et de son pays.